

Balladen und Metamorphosen

Sechs Gemälde von Hans Poelzig im Casino auf dem Campus Westend



■ Apokalyptische Reiter (Öl auf Leinwand, 150×150 cm): Begonnen 1918, mehrfach überarbeitet, Werk aus der Gruppe der Bilder mit religiös-mythologischer Thematik.

Der Architekt Hans Poelzig hat zeitlebens gemalt. Er empfand die Malerei als Ergänzung seines architektonischen Schaffens. Sie war mehr als nur Spiel der Fantasie: Nur über die Malerei glaubte Poelzig, die Grenzen des in der Kunst überhaupt Möglichen ausloten zu können. Fantastische Linienklänge aus Farben und Formen wollte er erfinden, die Stimmungspotenziale von Formsystemen ergründen und auf die Architektur übertragen. Nur wenige, enge Freunde wie Theodor Heuss und Carl Hauptmann, aber auch seine spätere Frau, die Bildhauerin Marlene Moeschke, wussten von dieser Leidenschaft. Die Malerei begleitete das architektonische Werk von Hans Poelzig, diente ihm und kommentiert es heute.

Ein einziges Mal stellte Poelzig seine Bilder aus, die er eigentlich,

eingebettet in sein Gesamtkunstwerk, in einer eigens gebauten Festarchitektur, hängen sehen wollte – heute hat die Universität seinen Wunsch erfüllt: Sechs seiner Gemälde sind seit November 2004 öffentlich im ersten Stock des von Poelzig entworfenen Casinos auf dem Campus Westend zu sehen.

Im Jahr 1919 erhielt er neben Emil Nolde eine Sonderausstellung auf der Herbstschau der Dresdner Künstlervereinigung, dort war übrigens auch die erste Fassung der *Apokalyptischen Reiter* zu betrachten. Die bekannte Dresdner Sammlerin Ida Bienert, die – neben Arbeiten des Blauen Reiters und der ehemaligen Brücke-Künstler – vor allem Werke von Klee, Chagall und Picasso besaß, war damals von Poelzigs malerischem Talent derart überzeugt, dass sie zwei, heute verschol-

lene, Gemälde kaufte. Die Resonanz auf die in Dresden gezeigten Bilder war eher zwiespältig: Neben Nolde, der dort seinen künstlerischen Durchbruch schaffte, hatte Poelzig keine Chance. Danach hat er öffentlich nie wieder seine male- rischen Arbeiten gezeigt, aber nicht aufgehört, mit ihnen zu experimen- tieren.

Im Lauf der Jahre überarbeitete Poelzig die großformatigen Lein- wände immer wieder. Zunehmend abstrakt und dynamisch zeigt sich der Pinselduktus und lösen sich Motive in nah- wie fernsichtige poetische Farbstrudel auf. Im Spiel der Fantasie verschmilzt alles zu einer großen, sinnlichen Farbsym- phonie. Bereits 1918 betitelte der Architekt seine Gemälde als »Balladen und Metamorphosen« und konnte so die Nähe zur Musik greifbar machen: Die malerische Struktur war gleichsam die Umwandlung der Musik in Farbtöne. Zudem verbirgt sich hinter »Balladen und Metamorphosen« das mystische Thema des Dargestellten: Märchen, Dämo- nen, antike oder biblische Legen- den, Theaterstoffe, übernatürliche Landschaften. Immer wieder the- matisiert Poelzig den Sommer- nachtstraum oder vergleichbare an- tike Verwandlungsmotive wie *Pan* und *Circe* (Öl auf Leinwand, 168 x 198 cm).

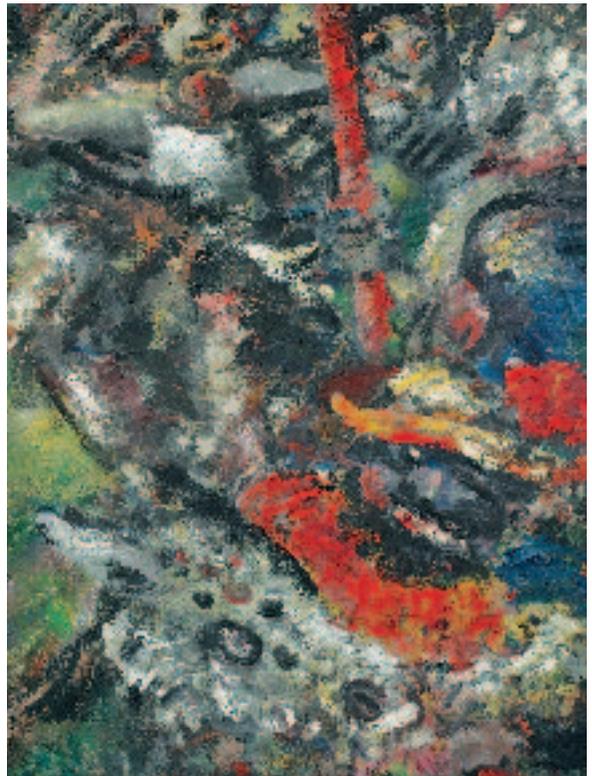
36 von ursprünglich zirka 50 Ge- malden sind erhalten geblieben. Sie befinden sich größtenteils in Privat- besitz in Hamburg und den Verei- nigten Staaten. Das Konvolut von sechs Bildern, das die Universität im November 2004 durch großzügige, von der Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität ein- geworbene, Spenden ankaufen konnte, ist die einzige öffentliche Präsentation, die zudem die Gemäl- de im architektonischen Kontext präsentiert. Überzeugt zeigte sich der Vorsitzende der Vereinigung, Hilmar Kopper, bei der offiziellen Übergabe der Gemälde: »Seit dem Einzug der Universität auf dem Campus Westend ist das Interesse an dem Architekten Hans Poelzig stark gestiegen. Vielen ist bislang

noch unbekannt, dass Poelzig nicht nur ein großartiger Architekt, sondern auch Maler war. Mit dem Ankauf der Bilder wollen wir diese interessante Seite Poelzigs bekannter machen.«

Die sechs Gemälde sollen im Folgenden vorgestellt werden:

Von dem 1918 in einem Brief an die spätere Ehefrau Marlene Moeschke-Poelzig erstmals erwähnten Gemälde *Apokalyptische Reiter* ❶ (Öl auf Leinwand, 150 x 150 cm) existieren heute zwei Varianten. In ihren Umrissen aufgelöste Dämonen und reitende Gestalten mit menschlichen, verwischten Gesichtszügen kreisen um ein in der Bildtiefe verstecktes Zentrum; sie drängen aus dem Bild. Nach vorne, zum unteren Bilddrittel hin, dominieren die schwarzen Umriss des Teufels, die erst bei der Überarbeitung entstanden sind – wie Theodor Heuss berichtete – und überlagern die farbprühende, aus Farbfeldern expres-

Die Gemälde *Don Quichotte* ❷ (Öl auf Leinwand, 155 x 125 cm) und *Drei Frauen, Kind und Tod* ❸ (Öl auf Leinwand, 180 x 130) gehören zu den gegenständlicheren Arbeiten. Die drei festlich herausgeputzten, frontal aufgereihten Frauen mit Kind erinnern an Lovis Corinth's üppige Gesellschaftsbilder der späten Jahre. Der unruhige Pinselduktus und die in dicken Tranchen regelrecht auf die Leinwand geschleuderten Farben zeigen Parallelen zu Oskar Kokoschka, der in seiner Dresdner Zeit mit Poelzig befreundet war. In der unvollendet gebliebenen Arbeit, die zu einer Reihe von Maskenball-Bildern gehört, fügt Poelzig später den drei Frauen eine Art Totengerippe und einen schwarzen Pudel – Mephistopheles? – als Wegbegleiter hinzu. Das Werk erscheint so vielschichtig in der Deutung und offen für weitere Bearbeitungen. Es beunruhigt mit seiner Janus-Gesichtigkeit: mit



❸ Drei Frauen, Kind und Tod (Öl auf Leinwand, 180 x 130 cm): Entstanden um 1924/25, um 1930 überarbeitet, unvollendet, Werk aus der Folge der Maskenball-, Karneval- und Theaterbilder.

siv aufgebaute mystische Vision. Die zweite Version *Apokalypse* (Öl auf Leinwand, 168 x 198 cm, um 1930 fertiggestellt) befindet sich als Leihgabe des Kaiser-Wilhelm-Museums in Krefeld im Casino auf dem Campus Westend. Beide Gemälde zeigen den prozesshaften Zustand mehrfacher Überarbeitung und zunehmender Abstraktion.

einer Wechselwirkung aus Festfreude und Todesmetaphorik.

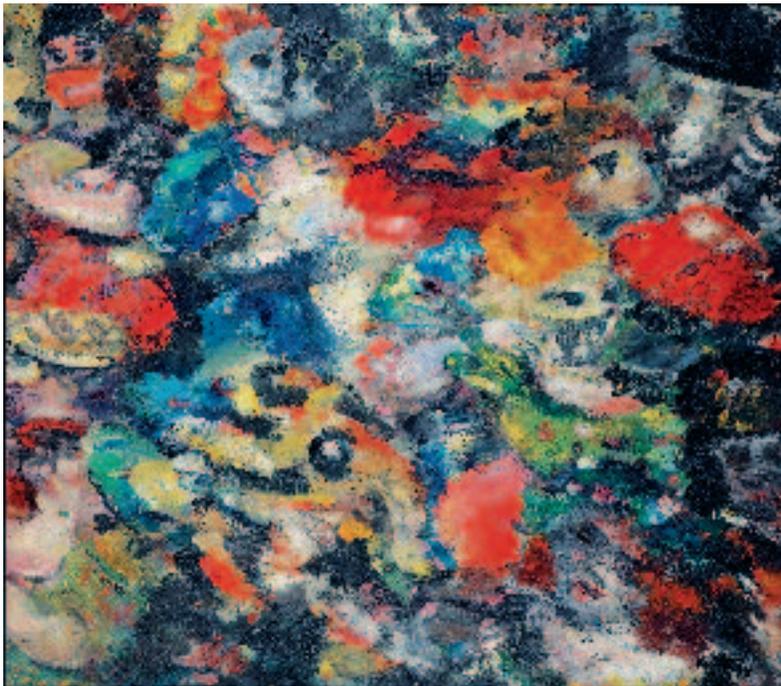
Don Quichotte zeigt eine im Stil spätexpressionistisch aufgeladene, erzählerische Ritterszene. Farblich durch Gelb und Rot im Vordergrund abgesetzt erscheint eine feiste, bärtige Gestalt mit Helmbusch, die ihr Maultier herumreißt. Dahinter wird der Reiter mit Lanze vom

rechten Bildrand angeschnitten und erscheint in seiner statischen Haltung von zwei weiteren, kaum mehr menschlich zu nennenden Geisterwesen bedrängt. Vermutlich schuf Poelzig die erste Fassung dieses Gemäldes als Illustration zu einem seiner nicht realisierten Ritter-Filmprojekte zwischen 1919 und 1925.

Zeigen manche der Arbeiten eine gewisse gedämpfte Farbpalette, glühen die in der ersten Hälfte der 1920er Jahre begonnenen Bilder *Karneval* ❹ und *Blocksberg* ❺ (Öl auf Leinwand, 165 x 200 cm) seit ihrer Restaurierung wieder in leuchtendem, aufgesetztem Blau, gelblich-grünen Farbfeldern – für mystische Lichterscheinungen – und orange-rot hervorquellenden Schraffuren. Die bläulichen Farbkleckse und die dynamisch-bizarren, roten Formwirbel des Feuerscheins lassen erst den Ritt der Hexen auf dem Blocksberg so dämonisch-irreal erscheinen, weil die malerische Struktur zugleich auf Fernwirkung angelegt ist. Fratzenartig springen einem die angedeuteten Gesichter aus der Raumtiefe entgegen, die nicht näher bezeichnet ist.

In einem wirren Gedränge schieben sich die Masken, Kostüme und Fabelwesen in *Karneval* (Öl auf Leinwand, 147 x 168 cm) ins Bild. Die Menge scheint zu implodieren: Die Pan- oder Puckgestalt (rechts unten im Vordergrund) hat die

❷ Don Quichotte (Öl auf Leinwand, 155 x 125 cm): Entstanden 1923 bis 1925, um 1930 überarbeitet, Werk aus der Gruppe der Bilder mit Filmmotiven.

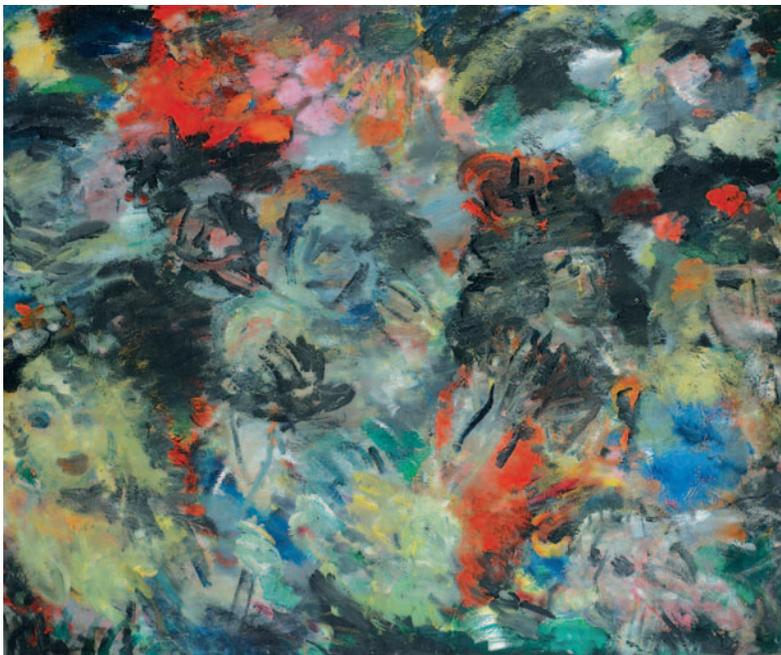


4 Karneval (Öl auf Leinwand, 147 x 168 cm): Begonnen Mitte der 1920er Jahre, 1931 vollendet, Werk aus der Folge der Maskenball-, Karneval- und Theaterbilder.

schwartzenden Dämonen und Farbwesen, die an Kandinskys organische Formstrukturen aus der Zeit des Blauen Reiters erinnern, nicht mehr im Griff.

Im Spätwerk, den nach 1926 begonnenen Arbeiten wie *Berglandschaft* 5 (Öl auf Leinwand, 170 x 140 cm) kommen die malerischen, zukunftsweisenden Qualitäten des Architekten am deutlichsten zum Ausdruck: Immer stärker verdichtet sich Gesehenes aus der Erinnerung zu tiefenräumlichen Farbklangen und poetisch-abstrakten Landschaften, ohne das Gegenständliche ganz zu verbannen. Manche der Landschafts-Metamorphosen der späten 1920er Jahre erscheinen wie Vorwegnahmen der Wasserfall-Bilder des abstrakten Expressionisten Arsile Gorky oder erinnern an die impulsiven, mystisch aufgeladenen, taktilen Farbsymphonien des Malers Ernst Wilhelm Nay Ende der 1950er Jahre. Je nach Blickwinkel legen sich in *Berglandschaft* Farbwolken und Gesichter von rechts über das lyrische Stakkato der mit Nadelbäumen bewachsenen Berghänge, oder es scheint sich das unheildrohende Wetter bereits wieder zu lichten.

Heike Hambrock



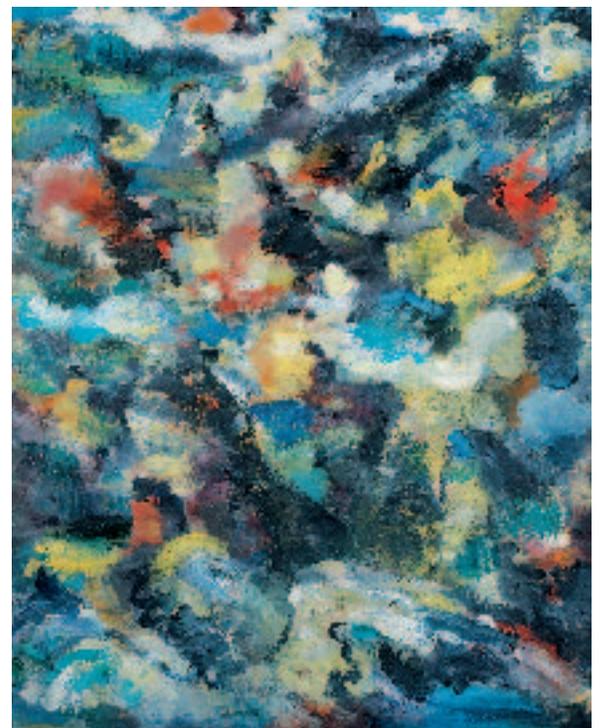
5 Blocksberg (Öl auf Leinwand, 165 x 200 cm): Begonnen um 1919/20, um 1930 überarbeitet, Werk zur Faust-Thematik, inspiriert durch die Zusammenarbeit mit Max Reinhardt.

Spenden für Ankauf und Rahmung

Den Ankauf der Bilder ermöglichen erst Spenden vieler Privatpersonen, aber auch einiger Einrichtungen. Insgesamt 170.000 Euro sammelte die Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität für den Ankauf und die Rahmung der Bilder. Die Hälfte der Summe wurde von der Hessischen Kulturstiftung zur

Verfügung gestellt. Die Gemeinnützige Hertie Stiftung, eine Frankfurter Investmentgesellschaft sowie Friedrich und Verna Graf und Gräfin von der Groeben übernahmen die Kosten für jeweils ein Bild. Außerdem wurden vom Kaiser Wilhelm Museum Krefeld auch zwei Gemälde, *Apokalypse* und *Circe*, als Dauerleih-

gaben zur Verfügung gestellt. Bei der Konservierung, der Restaurierung und der Rahmung der Bilder wurde die Vereinigung von Freunden und Förderern vom ehemaligen Städelrestaurator, Peter Waldeis, beraten. Die Restaurierungen wurden von Yousef Shiraz aus Frankfurt durchgeführt.



6 Berglandschaft (Öl auf Leinwand, 170 x 140 cm): Entstanden von 1928 bis 1931, Werk aus der Gruppe der Landschaftsmetamorphosen, inspiriert durch den »Sommernachts Traum«.